

GEGENBILDER

Deutschsprachige Autoren über Irland (11)

„Eigentlich finden die Irländer in meinem Hause am meisten Beyfall“. Otilie von Goethe, eine Hibernomane im 19. Jahrhundert

„Den Abend verbrachten wir im Gespräch wie ich es liebe, über Irland ... ich fühle wieder“ schreibt Otilie von Goethe am 28. August 1855, dem Geburtstag ihres vor gut zwanzig Jahren in Weimar verstorbenen Schwiegervaters, an den Schriftsteller, Journalisten und Herausgeber F. G. Kühne, der politisch den Jungdeutschen zuzurechnen ist. „Anna kam ziemlich früh, sie schenkte mir eine silberne Broche die in Irland nach einer goldenen gemacht ist, die man in den alten Ruinen der Königsburg Tara fand, und ‚The Deserted Village‘ mit wunderbaren Holzschnitten und eine zierliche Ausgabe von Moores ‚Melodies‘.“ Die im Brief erwähnte Anna ist die am 17. Mai 1794 in Dublin geborene Schriftstellerin Anna Brownell Jameson (geb. Murphy), älteste Tochter eines irischen Miniaturmalers, eine im 19. Jhd. recht erfolgreiche Autorin solcher Werke wie „Characteristics of Women, Handbook to Public Galleries“ und „Visits and Sketches of Home and Abroad“. Sie hatte die Dramen der Prinzessin Amalie von Sachsen ins Englische übersetzt und unter dem Titel „Social life in Germany“ veröffentlicht. Seit Jahren lebte sie auf dem Kontinent, vorwiegend in Deutschland, kannte Tieck und Schlegel persönlich und war mit Otilie eng befreundet. Kühne, den Herausgeber u.a. der ‚Zeitung für die elegante Welt‘, die regelmässig über Irland berichtete, hatte Otilie 1837 in Leipzig aufgesucht, sich in ihn verliebt, er aber nahm sich zu ihrem Leidwesen eine wesentlich jüngere Frau. Den Kontakt zu ihm hat sie deswegen nicht abgebrochen, da sie die Freundschaft und den Intellekt dieses Mannes zu schätzen wußte.

Otilie und Kühne gaben sich einander eine Menge literarischer Anregungen und versorgten sich gegenseitig laufend mit Lesestoff über Irland. Er bekam von ihr sicherlich Anregungen für seine ‚Rebellen von Irland‘, einen 400 Seiten starken, dreibändigen Roman aus dem Jahre 1840, der die Unruhen unter der restriktiven Zwingherrschaft Lord Castlereaghs und als deren Höhepunkt den Aufstand von 1798 zum Thema hat. „Quantitatively at least, this is the major expression in German literature of the time of interest in Ireland“ befindet Patrick O’Neill in seiner grundlegenden Studie über die deutsch-irischen literarischen Beziehungen. Der Roman, dessen literarischer Wert eher begrenzt ist, verrät gründliche historische Vorstudien und Kenntnisse; selbst nach der Veröffentlichung setzte Kühne seine detaillierten Untersuchungen zu diesem Themenkomplex fort. So schreibt er 1841 und wiederum zwei Jahre später an Otilie und bittet sie, für ihn einige Detailangaben in Wolfe Tones ‚Memoirs‘ und in Clooneys ‚Personal

History‘ nachzusehen. Sehr regen Anteil nimmt Otilie auch an der Entstehung einer späteren, auf dem Roman fußenden Dramenversion mit dem abgeänderten Titel ‚Die Verschwörung von Dublin‘ (1856); sie diskutiert das Manuskript, macht Änderungsvorschläge: „Den Abend las Walther (ihr ältester Sohn aus der unglücklichen Ehe mit Goethes Sohn August) mir den 3ten Akt aus Kühnes vortrefflicher Tragödie vor, es ist gleichsam der Gipfelpunkt des Stücks. Walther fand es sehr schön und fand besonders die Erzählung des Pächters sehr trefflich.“ Das Drama hat die Bühnenbretter aber nie erlebt. Kühne dagegen besuchte Dublin 1862, um sich vor Ort über die ‚United Irishmen‘ zu informieren und die Ergebnisse seiner Recherchen in die zweite, veränderte Auflage seines Romans einzuarbeiten.

Das Interesse Otilies an Irland reicht lange zurück. Schon 1820 hatte seine ‚Herrlichkeit der Vicekönig von Irland sich und die Nation der patriotischen Frau von Goethe durch das beliebte irische Immergrün mit den besten Wünschen für ihre Genesung“ empfohlen. Offensichtlich erzielte das Shamrock seine befriedigende herbal-medizinische Wirkung; woran sie erkrankt war, läßt sich im Detail nicht mehr feststellen.

Mit einem Empfehlungsschreiben Lord Byrons stellt sich 1823 ein junger Ire namens James Sterling, der auf der üblichen traditionellen Bildungsreise junger vermögender Männer, der ‚Grand Tour‘, durch Europa war, in Goethes Haus am Frauenplan in Weimar vor. Er bleibt länger als vorausgesehen, wohl auch wegen Otilie, die von Zeitgenossen geschildert wird als begeisterungsfähige, unkonventionelle, geistreich-exzentrische Frau; sie hatte den guten August wohl eher wegen des strahlenden Nimbus, der mit dem Namen Goethe verbunden war, geheiratet und sich schon früh von ihrem Mann in dieser unglücklichen Ehe entfremdet. Otilie bewegt sich gern in der Gesellschaft unter Leuten aus der großen Zahl von Engländern, Schotten und Iren, die damals Weimar regelrecht überliefen. Man sprach sogar von der ‚englischen Pest‘, wobei ‚englisch‘ im Sinne beider Inseln zu verstehen ist.

Goethe, der sich z. B. regelmässig „die barometrischen Beobachtungen, wie solche gewiß in Dublin angestellt werden“ von seinem am Trinity College lehrenden Korrespondenzpartner, dem „Herrn Ritter von Giesecke“, mitteilen ließ, sieht diesem Ansturm der Reisenden in einem Brief an Varnhagen von Ense eher amüsiert wohlwollend zu:

„Meine Schwiegertochter empfiehlt sich zum allerschönsten. Eine Colonie junger Engländer, Schotten und vieler Irländer, die sich hier in einer gewissen Folgenreihe perpetuiert, veranlaßt unsere Frauenzimmer englische Sprache und Literatur zu cultivieren und es ist nicht zu leugnen, daß daraus eine geistreiche interessante Unterhaltung entsteht“, und in einem Brief an den Kunstgelehrten Sulpiz Boisserie kommt er abermals auf die „jungen Männer aus den drei Königreichen“ zu sprechen, fügt aber ausdrücklich hinzu: „Eigentlich finden die Irländer in meinem Hause am meisten Beyfall.“ Otilie ging, wie immer in ihrer Begeisterung, noch einen Schritt weiter: „Der Himmel segne mir die warmen irländischen Herzen“ vertraute sie ihrem Tagebuch an. Aber keiner der den himmlischen Mächten so Anempfohlenen – unter ihnen befanden sich Charles Knox, George Downes, William Smith, Charles Lever, Charles Des Voeux – hatte es ihr in ähnlicher Weise angetan wie James Sterling, dieser „starke wilde romantische Jüngling aus Irland“. James war der Sohn eines Mannes aus Limerick, der in jenen Jahren dem englischen Konsulat in Genua vorstand.

Die Begegnung mit Sterling ist ein kräftiger Impuls, der biographisch erklärbare Auslöser für ein noch verstärktes Interesse an Irland. Alles Irische, sei es die Literatur, seien es politische Fragen, wird ihr jetzt zur „Herzensangelegenheit“; in ihrer „Hibernomanie“ verschlingt sie Romane über Irland, allgemeine Schriften und irische Volkslieder. Über die Werke mit irischer Thematik sind wir detailliert informiert durch Otilies Tagebücher, die sie über Jahrzehnte führte und in die sie Titel dieser Werke oder Hinweise darauf eintrug und die Begegnungen mit anderen durchreisenden Iren festhielt. Ein typischer Eintrag: „Miss Montgomery hatte mir auch diesmal die Werke von Maria Edgeworth mitgebracht, sie meinte, bis mein Sohn käme, müsse ich doch etwas haben mich zu amüsieren.“ Oder: „Eben so erhielt ich den Tag durch die Post eine kleine Broschüre von Mr. Haughton aus Dublin. Es ist dies ein junger Arzt, ein Irländer ... ich sah ihn ein oder zweimal ... er war recht schön, aber er hatte keine Welt-Manieren.“ Dieser rauherzliche Typ schickt ihr regelmässig irische Zeitungen, in denen er auch bisweilen Artikel publiziert, so jüngst einen über den „Nutzen orientalischer Bäder in Dublin“. Der Marquis of Sligo, der seine Zustimmung zur Union gegeben und dafür seinen Titel erhalten hatte, wird erwähnt: „Anna sagte, daß dieser Marquis sehr viel für Irland getan habe, kaum sei die Cholera und überhaupt das Elend hereingebrochen, wäre er sogleich nach Irland zurückgegangen und habe unendlich viel für seine Unterthanen und die Armen überhaupt getan.“ In Otilies Bibliothek finden sich u. a. folgende Titel mit irischem Bezug, die auch etwas über die Popularität dieser Werke aussagen: Samuel Lover's ‚Rory O'Moore‘, Lady Morgan's ‚Works‘, Charles O'Malley's ‚The Irish Dragon‘, Geschichtswerke wie Roger



O'Connor's ‚The Chronicles of Erin ... being the history of the Irish people‘ aus dem Jahre 1822 und William McNeven's ‚Pieces of Irish History‘, Thomas Croker's ‚Popular Songs of Ireland‘, Grattan's ‚Speeches and Memoirs‘.

Die Beziehung zu Sterling entwickelte sich inzwischen über alle die Jahre, besonders intensiv aber in der Zeit nach dem Tode Augusts 1830. Rückblickend auf ihre erste Begegnung mit Sterling trägt Otilie in ihr Tagebuch ein: „Sein ganzer Charakter bestand aus lauter Elementen der Jugend, und man wurde ungewiß, wie diese Poesie der Seele, dieser Enthusiasmus, die knabenhafte Fröhlichkeit, ja beinahe Possenhaftigkeit, die leichte Erregbarkeit, der schnelle Übergang von einem Extrem zum anderen, kurz alle Nationalzüge der Irländer, in dem späteren Leben einen Halt finden sollten“. (Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich in Goethes ‚Maximen und Reflektionen‘ eine frappierend ähnlich klingende Bemerkung über den irischen Nationalcharakter findet – eine Tatsache, die Otilies Bedeutung als eine Quelle für Goethes Ansichten über Irland unterstreicht: „Dieser schnelle Wechsel von Ernst und Scherz, von Antheil und Gleichgültigkeit, von Leid und Freude soll in dem irländischen Charakter liegen.“).

1834 erwartet Otilie eine uneheliche Tochter, der Vater ist höchstwahrscheinlich J. Sterling, sie wird daraufhin vom Weimarer Hof vorübergehend geschnitten und geht für einige Jahre nach Wien. Ihre einzige, in schwerer Zeit getreu zu ihr haltende Freundin ist Anna Jameson, nach der sie auch ihre Tochter nennt.

Von Sterling hört Otilie nur noch indirekt. Der war inzwischen, nachdem er seinen B. A. in Oxford nachgeholt hatte, in die Mission nach Indien gegangen, Jahrzehnte später von dort zurückgekehrt, hatte kurzfristig eine Pfarrstelle in Hamburg (!) bekleidet und sich schließlich auf dem Mount St. Michael in Cornwall als Vikar niedergelassen, wo er auch hochbetagt starb und in dessen Schatten er irgendwo begraben liegt. Einer anderen Version zufolge soll James Sterling dagegen in Co. Wexford begraben liegen.

Leider habe ich bisher nur vage Hinweise darauf verfolgen können ...
Hermann Rasche

Informationsquellen (auch zur weiteren Lektüre empfohlen)
Otilie von Goethe: *Goethes Schwiegertochter. Ein Portrait.* (UTB 30138)
F. G. Kühne: *Die Rebellen von Irland* (1840)
ders. *Die Verschwörung zu Dublin* (1856)
Patrick O'Neill: *Ireland and Germany – A Study in Literary Relations* (1985)